Feder suchte, mit einem Male streckte er die Finger nach dem Arme des Meisters aus; da zog der Meister die Hand aus seinem Wamse und hielt das silberne Krucifix ihm vor und rief so laut als er konnte, um seine Angst aus der Brust fortzuschreien:

„Weiche von hinnen, Satan! im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!“

Der Teufel schrie und brüllte laut auf und prallte zurück und streckte sich — da ward er wieder so groß, als ob er über die Mauer in die Stadt sehen könnte. Die Kappe von schwarzem Leder gleitete von seinem Kopfe über den emporsträubenden Haaren und diese standen aufrecht in ganzen Strängen wie gewundene Schlangen. Er fuhr mit seiner Kralle dem Meister nach der Brust, als ob er ihm das Pergament wieder entreißen wollte, der aber hielt die Reliquie ihm vor, und als sie der Teufel berührte, zuckte er zurück und stieß einen Schrei aus, wie ein heulender Hund, der etwas Unheimliches gewittert hat.

„So behalte denn den Plan,“ schrie der Böse, „aber weil er dennoch mein ist, so will ich ihn verfluchen, daß er nie soll zu Stande kommen und dein Werk soll nie vollendet werden und dein Name soll vergessen sein, sobald deine Seele aus deinem Leibe geschieden sein wird.“

Nach diesen furchtbaren Worten sah und hörte der Meister nichts mehr; nur zu seinen Füßen gähnte ein Riß in der Erde auf, der sich nach einigen Secunden wieder schloß und aus dem der Wind ihm einen dichten Qualm und Dunst in's Gesicht trieb, daß er halb betäubt zurückschwankte.

Hierauf schlich der Meister nach Hause; er konnte sich nicht freuen mit seinem Siege, weil der Fluch des Bösen ihm stets noch in die Ohren tönte. Seinem Hochmuthe war es unerträglich zu denken, daß sein Name nicht auf die Nachwelt kommen sollte. Statt nun sogleich vor Gott in den Staub zu sinken und ihm für seinen wunderbaren Beistand zu danken, gedachte er thörricht nur an seinen schnöden Ruhm und ließ so des Teufels Wort in Erfüllung gehen. Der Dom zu Köln blieb unvollendet, wie der Thurm, den sie einst in Babel zu bauen begannen; auch ist des Meisters Name uns unbekannt geblieben bis auf diese Stunde. Ueber die Vorhersagung des Bösen hat sich der Meister aber so ernstlich gegrämt, daß er eines Tages todt in seinem Bette gefunden wurde.

Die Sage von dem Meister des Kölner Doms soll uns nun aber zeigen, wie derselbe bestraft worden sei, weil er hochmüthig sich selber ein Denkmal setzen wollte und nicht Gott allein die Ehre geben. Sein Beispiel mag davor warnen, bei großen Werken, die wir zu unternehmen streben, nicht die eigene Eitelkeit hineinzumischen. Es gilt dann stets eine begeisterte Hingebung an das Werk; eine hohe Selbstverläugnung; unsere eigene Persönlichkeit muß dabei für Nichts gelten. —

Von der Martinsgans.

Wer kennte wohl nicht den Gebrauch am Martinstage eine fette gebratene Gans im Kreise der Seinen zu verzehren? Wer wüßte nicht, daß mit der Martinsgans die Gesellen verschiedener Handwerke anfangen, bei Lichte zu arbeiten und nicht mehr mit dem Sonnenuntergange Feierabend machen dürfen? Je nun, die Wenigsten aber werden etwas von dem

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202207151453-0